



UNIVERSITÄTS
KLINIKUM
HEIDELBERG

Transgenerationale Weitergabe von psychischen Erkrankungen: Warum macht es Sinn, jetzt dranzubleiben?

Sabine Herpertz, Heidelberg

Verbändeübergreifende Online-Fachtagung

Und wer fragt mich? Unterstützung für Kinder psychisch kranker Eltern gestalten

4. Mai 2022

University Hospital Heidelberg | Dept. of General Psychiatry | Prof. Dr. Sabine C. Herpertz

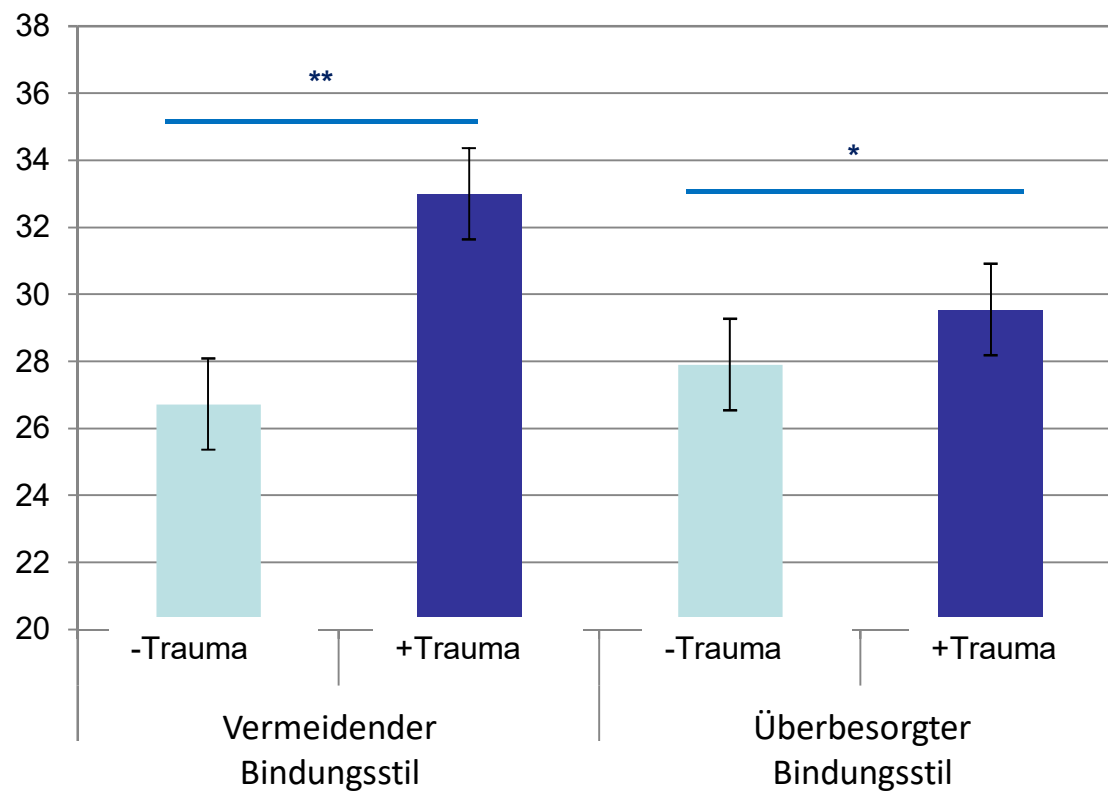


Transgenerationale Weitergabe von Misshandlungserfahrungen

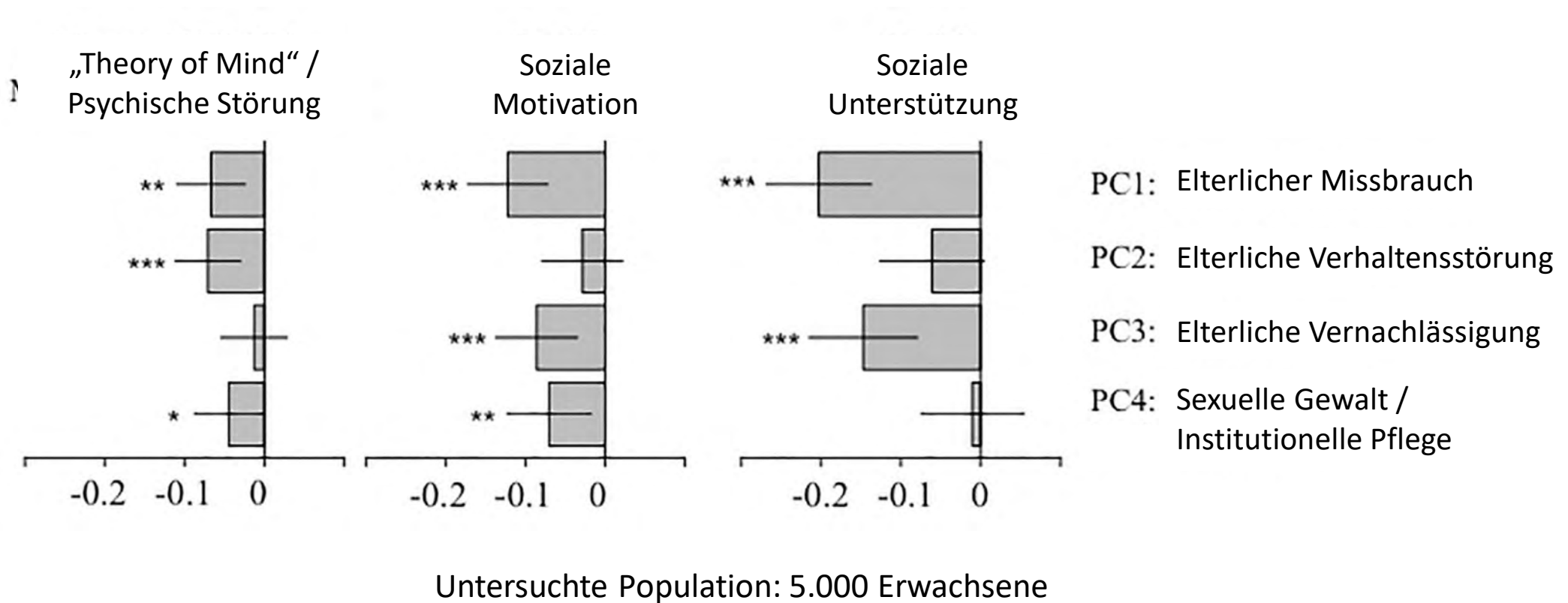
- **Psychische Erkrankungen von Eltern**
und
- **Traumata in der Kindheit von Eltern**
sind entscheidende Risikofaktoren für die transgenerationale Weitergabe von psychischer Belastung und Erkrankung.
- **Elternverhalten und Eltern-Kind Interaktion als wichtiger Mediator**



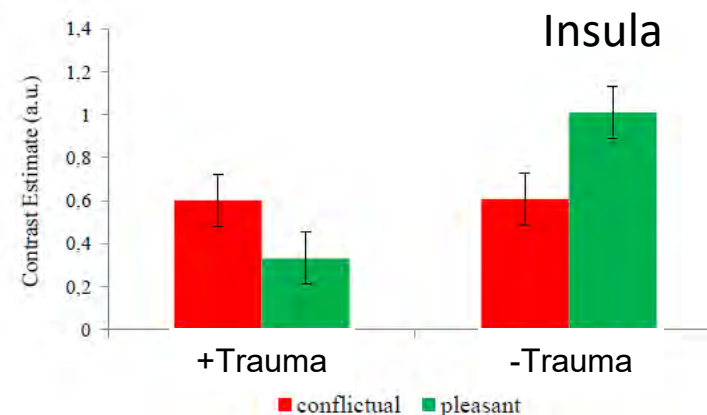
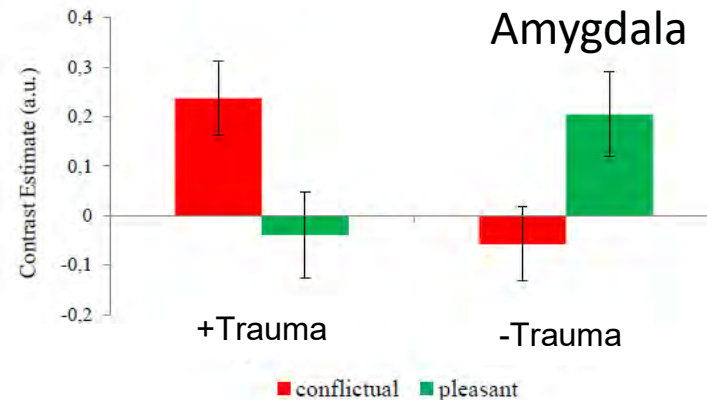
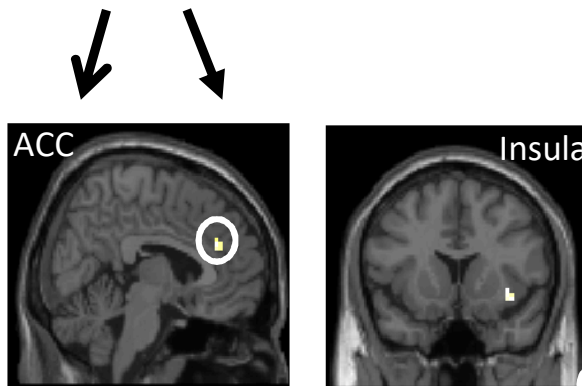
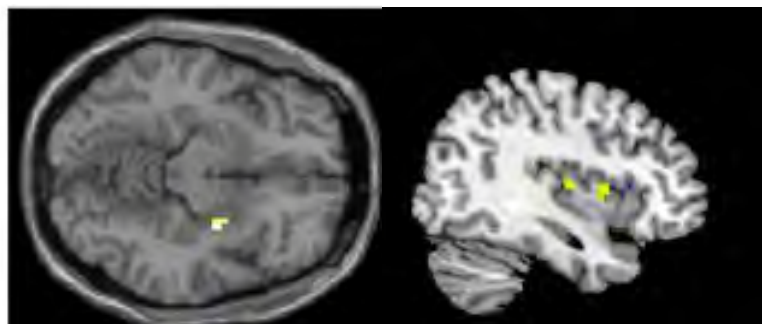
Frühe Traumata führen zu unsicherer Bindung im Erwachsenenalter



Frühe Traumata erschweren sozial-kognitive Funktionen

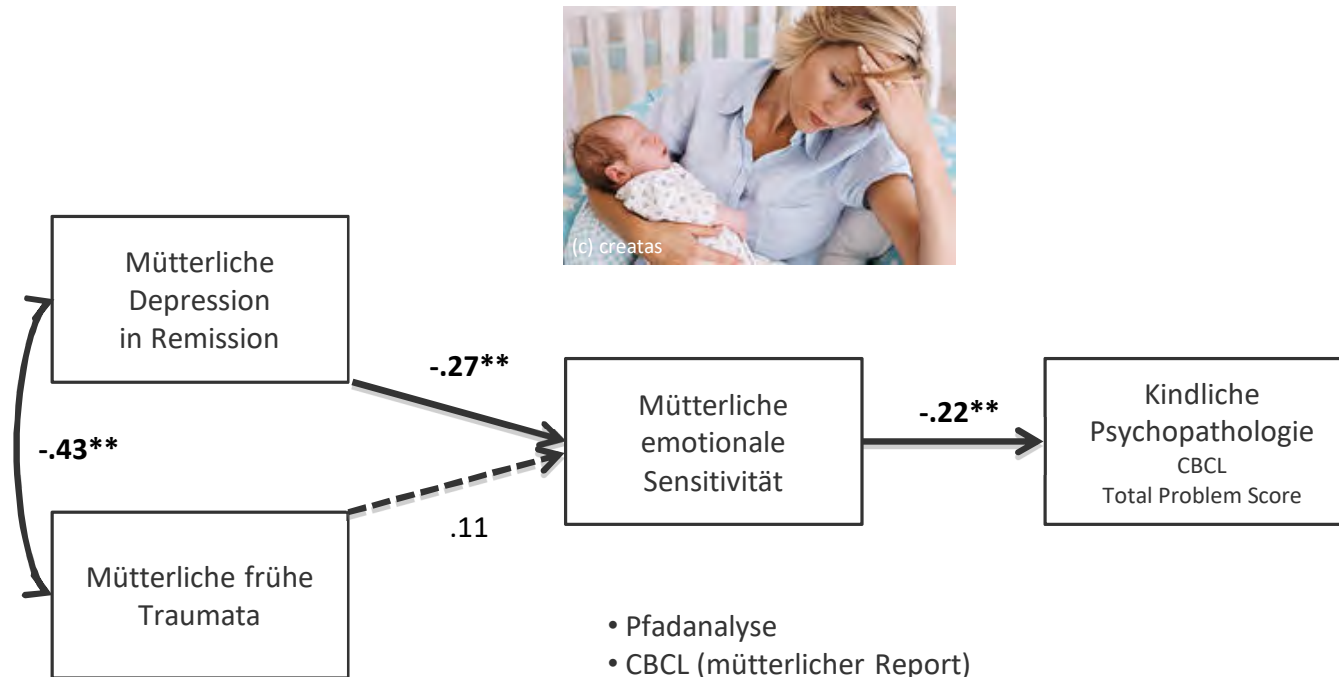


Frühe Traumata beeinflussen Salienz der Mutter-Kind-Interaktion



➤ Mütter mit frühen Traumata zeigen hohe Aktivierungen auf **konflikthafte** Interaktionen, Mütter ohne frühe Traumata hohe Aktivierungen auf **angenehme** Interaktionen mit ihrem Kind in Regionen des Salienznetzwerks.

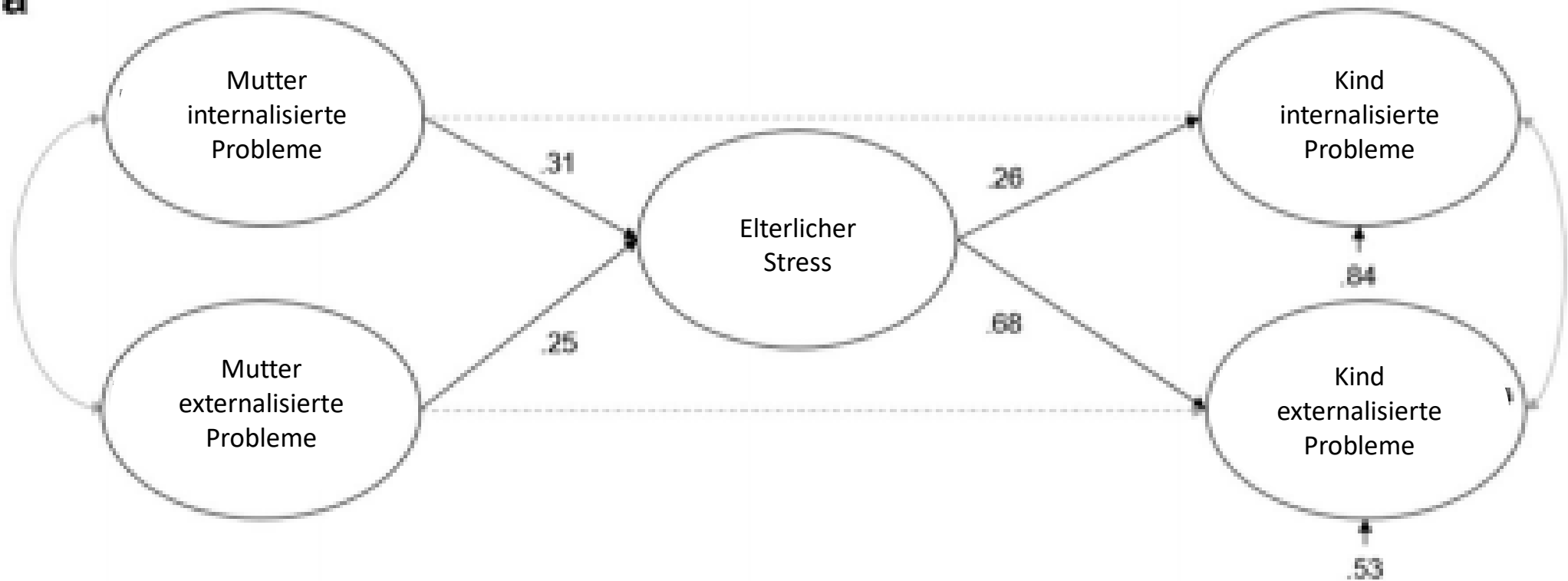
Mütterliche Depression, Sensitivität und kindliche Psychopathologie



- Geringe mütterliche Sensitivität als bedeutsamer Mediator zwischen Depression der Mutter und Psychopathologie des Kindes

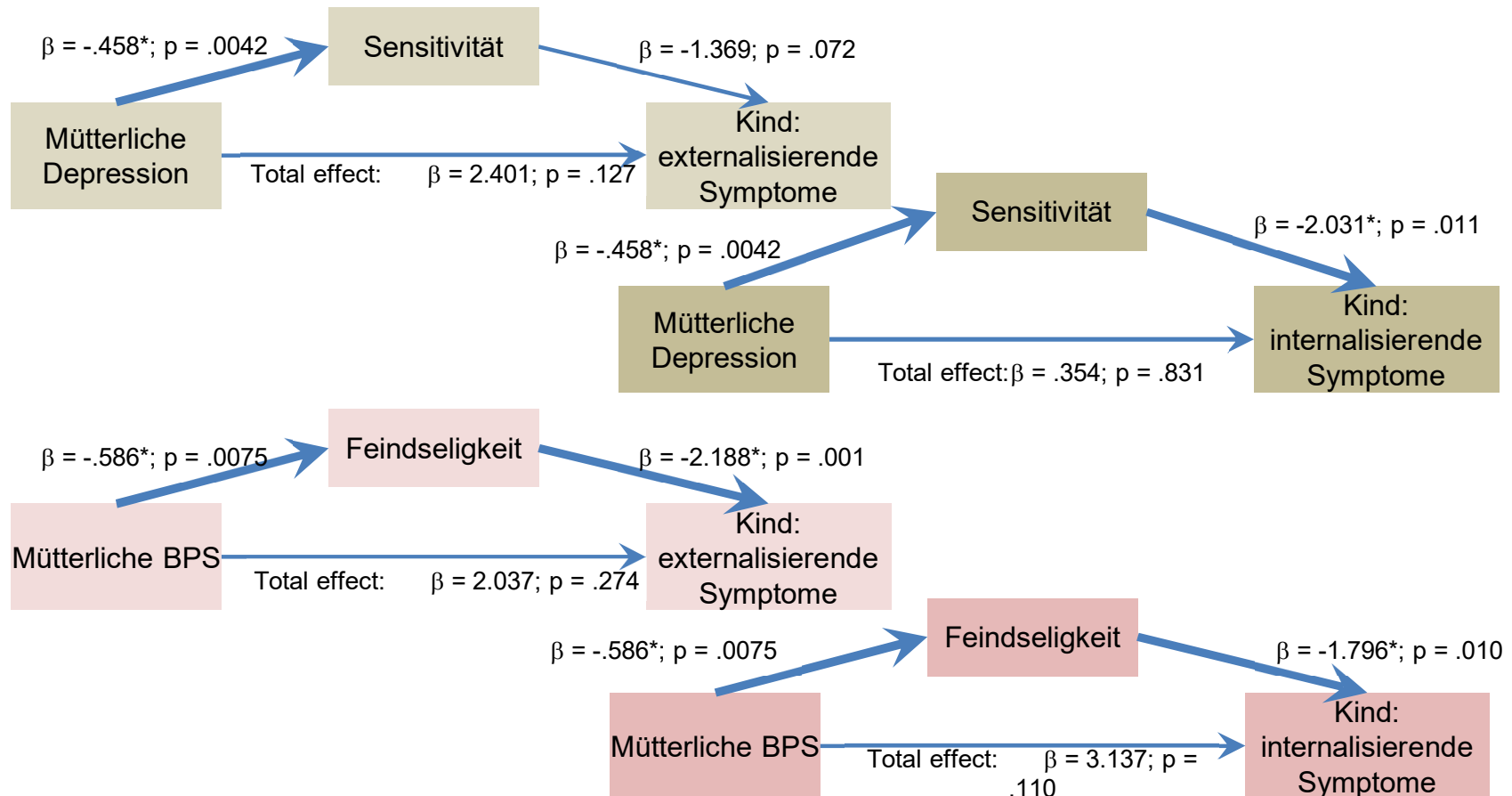
Mütterliche Psychopathologie, elterlicher Stress und kindliche Psychopathologie

a

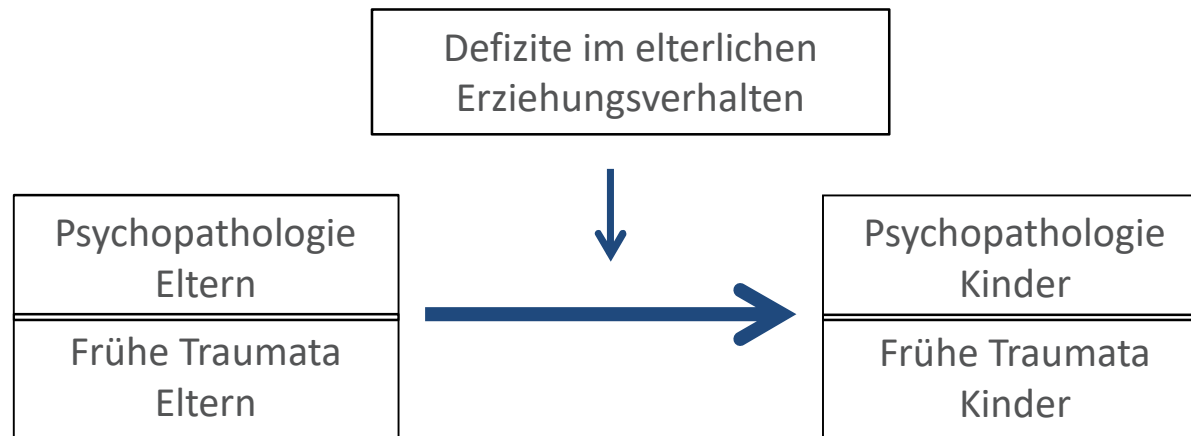


- Elterlicher Stress als bedeutsamer Mediator zwischen Psychopathologie der Mutter und Psychopathologie des Kindes

Zwei störungsspezifische Pfade in der intergenerationalen Weitergabe psychischer Symptome



Fazit: Bedeutung einer psychischen Erkrankung und früherer Traumata der Eltern für die Kinder



Fokus auf die ganze Familie

Elternberatung: Prävention als Add-On zu psychiatrischen Behandlung



Präventionsprogramme sollten Interventionen zur Verbesserung der 1) Eltern-Kind-Interaktion, 2) der elterlichen Psychopathologie sowie ggfs. 3) der kindlichen Symptome beinhalten (Metaanalyse von Everett et al. 2010).

- Einschluss von Patienten in ambulanter oder (teil-)stationärer psychiatrischer und/oder psychotherapeutischer Behandlung mit Kindern im Alter von 1,5-15 J. (Elternprogramme haben positiven Einfluss auf Erkrankungsverlauf) (Gonzales and Jones 2016)
- Vergleich von zwei therapeutischen Gruppen-Programmen mit je 4-8 Teilnehmern:
 - Mentalisierungsbasierte Elternberatung
 - Edukativer Workshop über Elternverhalten
- Primäres Outcome: elterliches Erziehungsverhalten, gemessen mit Alabama Parenting Questionnaire (APQ)

Mentalisierungsbasierte Elternberatung

12 h Lighthouse-Programm

5 h Einzelsitzungen

- Bindungsinterview und Diagnostik
- Eltern-Kind-Video-Interaktion
- Fokusformulierung

5 h Gruppensitzungen

- Eigene Bindungsbeziehungserfahrungen reflektieren und in Zusammenhang mit Eltern-Kind-Interaktion bringen
- Die Wahrnehmung und das Verständnis für das Kind stärken
- Die Gefühle des Kindes hinter seinem Verhalten verstehen

2 h Beratung mit Sozialarbeiter

- Soziale Unterstützung nach Behandlung etablieren



Stimmen bisheriger Teilnehmer

- „Ich habe mich in manchen Situationen nicht mehr so hilflos gefühlt“
- „Man kann sich besser klarmachen, in welchen Situationen sich das Kind gerade befindet, und dass es nichts mit mir zu tun hat“
- „Was schlecht gelaufen ist, kann „repariert“ werden – das hilft mir bei Streit und wenn ich denke, dass ich nicht richtig reagiert habe.“
- „Mir hat gut getan zu hören, dass ich trotz meiner Erkrankung für mein Kind ein sicherer Hafen sein kann.“
- „Für mich war so wichtig, zu sehen, was ich für Erlebnisse mit meinen Eltern hatte und diese nicht an meine Tochter weitergeben möchte“.
- „Gut getan hat mir der Austausch mit den anderen, zu sehen, dass ich mit meinen Problemen mit dem Kind nicht allein bin“

Familien mit einem psychisch erkrankten Elternteil

- 3,8 Millionen Minderjährige in Deutschland leben in Familien mit einem psychisch kranken Elternteil. Sie machen 30% aller Fälle aus, bei denen wegen Kindeswohlgefährdung das Jugendamt tätig wird (*Markwort et al., 2016*).
- 1/3 dieser Kinder entwickeln selbst schwerwiegende und anhaltende psychische Probleme (*Tabak et al. EU-Projekt KAMILLE 2016*).
- 38,3% der behandelnden Ärzte in psychiatrischen Kliniken geben an, dass ihre Patienten Defizite im Elternverhalten haben; 52,3% schätzen, dass die psychische Gesundheit der Kinder ihrer Patienten gefährdet ist (*Wlodarczyk et al., 2017*).